

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Peltamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Diez, Mittwoch den 13. Oktober 1915

21. Jahrgang

Bulgarischer Angriff gegen Serbien!

Semendria genommen!

an Dünaburg. 370 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 12. Okt. Amtlich. Kämpfer Kriegsschauplatz.

Die von Arras zehnten die Franzosen ihre An- zwei Teilangriffe gegen die von uns am südwestlich von Voos zurückgeworbenen Bräben abgewiesen.

Angriffe gegen die Front nordöstlich von bis südlich von Reubille brachen stellen- sehr erheblichen Verlusten für den zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen ge- Franzosen bis in unsere vorderste Linie.

der Champagne endigten französische der- jenseits Tzature mit einem empfindlichen ge- zu erringen. Seine Versuche, heute früh an- Stelle durchzustößen, scheiterten ebenfalls.

Kämpfer Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-

der Westfront von Dünaburg führte unser An- der Führung der feindlichen Stellung- von Allert in 2 1/2 Kilometer Frontbreite. 367 Mann sind gefangen genommen, an- gewehr erbeutet. Russische Gegenan- abgeschlagen.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen von Bayern:

Gruppe des Generals von Vinsingen:

städtische Kavallerie bei Jegierch räumte

bei den deutschen Truppen der Armee des

Bothmer ist unverändert.

Kriegsschauplatz.

ganzen Front machte unsere Vor- bewegung gute Fortschritte. Stadt Semendria sind gestern von un- Truppen genommen. Oberste Heeresleitung.

London, 13. Oktober. Die Times meldet aus Athen vom 12. ds: Die Bulgaren haben gestern nachmittag den Angriff gegen Serbien bei Kadi Bogas in Richtung nach Knasjewac begonnen. Ferner meldet Reuter aus Athen, daß der Angriff mit 2 bulgarischen Divisionen unternommen worden sei. (Jrff. Btg.)

Der Schluschkampf um Belgrad.

Berlin, 12. Okt. Ueber den Schluschkampf um Belgrad melden die Blätter noch Einzelheiten. Im Berliner Volksanzeiger heißt es: In schwerem Angriff drangen südlich und westlich österreichisch-ungarische, östlich deutsche Truppen vor. Der nördliche Stadtteil war bald in unserem Besitz; der südliche Stadtteil hielt sich noch 36 Stunden. Im südlichen Stadtteil gerieten die dortigen serbischen Besatzungstruppen infolge des Vordringens der Verbündeten von zwei Seiten in ein verheerendes Kreuzfeuer. — Im Berliner Tageblatt berichtet Leonhard Wdelt: Bis in die letzten Tage hatte man in der Stadt unter Leitung englischer Ingenieure fieberhaft an der Wiederherstellung und Modernisierung der bei der ersten Erstürmung zerstörten Befestigungen gearbeitet. Namentlich an der Sabensbrücke wurde längs der Bahnstrecke eine Kette bombensicherer und geschützter Unterstände ausgeführt. Es wurden zur besseren Ausführung der Arbeiten Häuser niedergelegt. Der bei dem früheren Bombardement zerstörte Bahnhof ist provisorisch wieder hergerichtet worden. Als das Bombardement der Verbündeten die militärischen Zwecken dienenden Einrichtungen mit Granaten überschüttete, verlegten die Behörden, die höheren Schulen und Banken ihren Sitz nach Nisch. Da aber auch Nisch nicht mehr genügend Sicherheit bot, zündeten die Banken gleichzeitig mit den Entente-Konsuln nach Pristina über. Auch Kronprinz Alexander verließ rechtzeitig mit seinem Stabe die Stadt Belgrad. Der Brückenschlag über die Save ging unter dem Schutze der schweren Geschütze und der Donaumonitore vor sich. Deutsche Truppen überquerten den Strom zuerst und drangen nach heftigen Kämpfen in den Westteil der Stadt. R. und L. Kolonnen griffen von der Zigeunerinsel aus die

Schänzle östlich des Topcideska-Baches an, die 100 Meter ansteigen und stark befestigt waren. Sie warfen den Gegner aus den Schanzen, erstürmten Kallimegdan und verfolgten den von Haus zu Haus weichenden Feind in erbitterten Straßenkämpfen. Aus der Stadt vertrieben, stellten sich die Serben neuerdings auf den befestigten Höhen südlich Belgrad, zu denen sich die Verbündeten den Zugang blutig erkämpfen mußten.

Nach der Boffischen Zeitung wird aus Athen gemeldet, auf Belgrad seien 6000 österreichische und deutsche Granaten gefallen.

WTB. Nisch, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Sabas. Belgrad mußte geräumt werden, um es vor einer feindlichen Besetzung zu bewahren. Unsere Truppen hatten folgende Linien besetzt: Pipobas-Tscherkebas-Brejam-Lippas-Semendria (untere Meraba-Front), Kapes-Obwellus (Belgrad-Front), Obrenova (Save-Front). Der Feind verfügt über eine gewaltige Artillerie, was die Kämpfe sehr blutig gestaltete. Bisher ist die Anwesenheit von 22 deutschen Armeekorps und 8 österreichisch-ungarischen Korps bei Belgrad festgestellt worden.

Bulgariens Kriegserklärung an Serbien?

Büch, 12. Okt. Die Neuen Züricher Nachrichten wollen aus bester Quelle erfahren haben, daß gestern mittag um elf Uhr Bulgarien Serbien die Kriegserklärung zugesandt habe. Eine Bestätigung fehlt.

Versenkung eines franz. Truppentransportschiffs.

WTB. Athen, 9. Okt. Verspätet eingetroffen. Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers Patria berichtet, er habe vorgestern nacht den drahtlosen Hilferuf des französischen Truppentransportschiffs Samblin Haber erhalten, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war und sich etwa hundert Seemeilen östlich von Malta mit über 2000 algerischen Schützen an Bord in sinkendem Zustand befand. Als die Patria die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer Samblin Haber mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur 90 Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. Samblin Haber befand sich vor der Katastrophe auf der Fahrt nach Mudros.

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Eicha.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, das eine Wort ist — nichts. Leure kannst du nur so fragen. Du weißt sehr wohl, daß ein Weib auf der Welt existiert, das mir etwas wert ist, das nicht gerecht, nur ich auch gültig. Das heißt Blanche Delpierre und ist einem selbstverloren. Sie ist eine Waise. Ihr Vater war ein Musiker und hat sie zur Sängerin aus- — das heißt, er hat sie viel mehr ausgebildet, — das Kind kommt absolut nichts von der Welt.“

„Nun, es wäre das erste Mädchen, welches mir nichts von der Welt kennt. Jedenfalls hat sie die Welt gesehen als ich, wenn sie die Reise von Paris nach hier gemacht. Paris, wo du zuletzt gewesen bist, auch auf der Route?“ Natalie zeigte sich in einem ganz neuen Licht. Ihre Stimme klang immer leidenschaftlicher, aber es glimmte wie ein Feuer in ihren Augen.

„Nun, ich habe mich in Politik“, fuhr Hans fort, „angeheftet, um die Welt zu verstehen, am Pariser Kriegsschauplatz, um dem Tod zu entgehen. Er hat mich von wo aus er seiner Tochter Geld schickte, —“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Nun, ich habe meine Tochter Geld. Bist du dessen so sicher?“

„Du meinst, als sie mir damals auf der Landstraße begegnete und mich nach dem Wege nach Köln fragte,“ unterbrach sie Hans, „sich vor die Stirn schlagend.“ „Großer Gott, wie kannst du denn verlangen, daß mir solche geringfügige Tatsachen im Gedächtnis bleibt nach all dem, was in der Zwischenzeit geschehen! Du hättest mich ebenjot auf meine Fragen fragen können, ob ich je mit Herrn Bartel oder Martens gesprochen, und obgleich es ja möglich wäre, würde ich doch jedenfalls mit Nein geantwortet haben. Daß ich aber seither das junge Mädchen mit keinem Auge gesehen, ist die laute Wahrheit, und es wundert mich nur, daß du Zweifel in meine Worte zu setzen scheinst.“ — Hans wandte sich verlegt von Natalie ab.

Wo blieb jetzt die Sympathie der Seelen, welche ihn zu ihren Füßen hätte senden müssen oder sie in seine Arme treiben, um aus des Geliebten Augen sich neuen Glauben zu holen? Hätte er ihr nur die Hand gereicht wie sonst, würde sie sich an sie geklammert und sich aus dem Tumult der Eifersucht und des Mißtrauens gerettet haben; aber er begriff die Dual ihrer Seele nicht und fühlte sich nur tief gekränkt.

„Womit hat denn das Mädchen ihr Leben gefrischt während der Reise?“ fragte Natalie wieder nach einer kleinen Pause, während welcher Hans, von ihr abgewandt, durch das Fenster geblickt hatte.

„Ich weiß es nicht.“

„Du weißt es nicht?“

„Als ich sie traf, versuchte sie sich mit Singen in einem Gasthaus ihr Brot zu erwerben,“ sagte Hans bitter.

„Also eine Bänkelsängerin, die bei alledem nichts von der Welt kennt?“ — Hans! Sie stieß seinen Namen in einem Tone hervor, der wie ein stehender Behälter klang und als wolle sie ihn bitten, er möge ihr befehlen, an ihn zu glauben; aber woher sollte er, der nicht wußte, was vorhergegangen war, den Zustand ihrer Seele kennen?

Das Geheimnis, welches sie vorhin von Braun erfahren lag ihr auf der Zunge, und doch schied sie davor zurück, es Hans mitzuteilen aus Furcht, des Notars Voraussetzung könnte sich bestätigen. Es kam ihr vor, als stiehe sie im Begriff, einen Selbstmord zu begehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Burkanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2 bis 3 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Am Korminbach und nördlich von Basalowka am Styr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an ganzer Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden R. und U. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der Landon-Schanzen aufragenden Berges Vihar drei Geschütze und einen Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Strom-Übergänge auf Feldgeschützern beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. Die Griechen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Poptarewatich zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegovina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkel mit montenegrinischen Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Das Landungskorps.

Wie nach dem Berliner Tageblatt dem Petit Parisien gemeldet wird, werden in Saloniki noch immer englische und französische Truppen gelandet. Eine ganze Division mit Artillerie ist Samstag nach dem Innern abgegangen.

W.B. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen, die der Südslawischen Korrespondenz von unterrichteter Seite aus Saloniki zugehen, liefen am 5. Oktober 8 Uhr morgens vier Transportdampfer im Hafen ein, die insgesamt 8000 Mann französischer Truppen an Land setzten. Die gelandeten Mannschaften kamen aus Sed ul Bahr. Am selben Tage traf ein englischer Panzerkreuzer ein, der etwa 1000 Mann englischer Truppen landete. Am folgenden Tage landeten 5000 Franzosen, 5000 Algerier und Marokkaner, sämtlich von den Dardanellentruppen, und 2000 Engländer, insgesamt also 20 000 Mann, welche die Division Bailland bilden. Außer diesen landeten keine Mannschaften. Am 9. Oktober traf der Befehl ein, daß eine Brigade nach Serbien abgehen solle. Im letzten Augenblick kam Gegenbefehl. Die Engländer versuchten zwischen Karaburun und die Spitze des Hafens zu besetzen, wurden aber durch die Griechen daran gehindert. Es erscheint ausgeschlossen, daß selbst in einigen Wochen mehr als 40- bis 50 000 Mann in Saloniki gelandet und verpflegt werden können. Immer deutlicher tritt zu Tage, daß nichts anderes beabsichtigt war, als Griechenland für den Vierverband sich opfern zu lassen, während die englisch-französischen Truppen bestenfalls die Schrittmacher der griechischen Armee waren.

Griechenland.

Von den neuernannten griechischen Ministern sind die Herren Dragumis, früherer Premierminister in Athen, und N. S. Theotoky, der frühere griechische Gesandte von Berlin, sowie Prof. Dr. W. Hallis, der Reife des jetzigen Justizministers, auch Mitglieder der deutsch-griechischen Gesellschaft, die zu Anfang des Jahres 1914 zur Pflege guter Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland als besondere Vereinigung ins Leben gerufen wurde, und deren Protektorat die Königin von Griechenland übernommen hatte. Als ihre nächste Aufgabe

Ein schlechtes Gewissen.

W.B. Berlin, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Stg. schreibt in einem Artikel mit der Aufschrift „Ein schlechtes Gewissen“ unter anderem: Nach der Reichskanzlerrede im Reichstage am 19. August fühlten sich die englischen Staatsmänner unter dem starken Eindruck seiner überzeugenden Ausführungen genötigt, dem englischen Publikum in Aussicht zu stellen, daß sie auf die Darlegungen von deutscher Seite bei nächster Gelegenheit im Parlament antworten würden. Dieses tagt jedoch schon einige Wochen; weder Asquith noch Grey fanden sich zu der in Aussicht gestellten Äußerung bewogen. Der Grund für solche plötzliche Zurückhaltung kann nicht darin liegen, daß man die Dinge für genügend geklärt hält, um eine weitere Diskussion als überflüssig zu erachten, ist vielmehr die Furcht vor der Wahrheit, die die englische Zurückhaltung erklärt. Oder sollte es vielleicht Abneigung sein, für deutsche Politik Reklame zu machen, wenn z. B. unsere Veröffentlichungen vom 28. August zur Erwiderung des Briefes Greys und vom 8. September über Verhandlungen vom Jahre 1912 von der englischen Presse nur ganz unvollständig gebracht werden? Die Reuterdepesche über die erstgenannte Publikation unterdrückte, um nur einige kleine Beispiele anzuführen, unsere Bemerkung über Eingelassenerbeitungen des Generals Lucarne und die Billigung des belgischen Kriegsplans durch General Gierjon. Auch unsere Ausführungen über die Haltung Englands und Belgiens in der belgischen Neutralitätsfrage wurden mit Stillschweigen übergangen. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit Grey auf folgendes aufmerksam machen: In der Ausgabe der in München erscheinenden Wochenchrift „März“ vom 10. Januar 1914 erschien ein Artikel des bekannten belgischen sozialistischen Abgeordneten Vandervelde über das Thema „Belgiens Stellung zwischen Frankreich und Deutschland“. In diesem Artikel findet sich bei

betrachtet die Gesellschaft die Herausgabe einer Zeitschrift, durch die eine genaue Kenntnis Griechenlands in Deutschland verbreitet werden soll. (Zeff. Stg.)

W.B. Athen, 12. Oktober. Gestern hat der erste Ministerrat stattgefunden. Er hat ungefähr drei Stunden gedauert. Die Minister äußerten nichts über ihre Beratungen.

Freundschaftliche Erklärungen Griechenlands in Sofia.

Berlin, 12. Okt. (Zenj. Bln.) Das Dfenpeter Blatt A Vilag meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte machte einen Besuch bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, die neue griechische Regierung stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien das den Interessen beider Länder entsprechende, sich freundschaftlich gestaltende Verhältnis auch weiter aufrecht erhalten bleibe. Radoslawow nahm diese Erklärung im Namen seiner Regierung mit großer Genugung entgegen.

Ein neuer Diebstahlskandal in Athen.

Berlin, 12. Okt. (Zenj. Bln.) Aus Athen wird der „Post“ gemeldet: Hier ist ein neuer großer Diebstahlskandal entdeckt worden, durch welchen Kreise, die der Diplomatie des Vierverbandes nahestehen, sich schwer kompromittiert sehen. Aus einem Schreibtisch im Arbeitszimmer König Konstantins sind mehrere hochpolitische Dokumente aus der Privatkorrespondenz des Königs entwendet worden. Der Dieb, der mit den Verhältnissen im Königschloß sehr vertraut sein muß, öffnete mit einem Nachschlüssel das betreffende Fach des Schreibtisches, nahm nur die ihn interessierenden Schriftstücke an sich und ließ alles andere unberührt. Die Angelegenheit wird verfolgt. (Zeff. Stg.)

Die Stimmung in Serbien.

W.B. Sofia, 9. Okt. Verspätet eingetroffen. Der aus Rijch eingetroffene bulgarische Gesandte Tschapraschikow bestätigte, daß die Stimmung in Serbien angesichts des Angriffs der Verbündeten und der Haltung Griechenlands bis zur Hoffnungslosigkeit niedergedrückt sei. Jrgendwelche Hilfe der Vierverbandsmächte wird nicht mehr erwartet.

Serbischer Spott für den Vierverband.

Sofia, 10. Okt. Das serbische Sozialistenorgan Buditschnost schreibt zur Landung der Ententetruppen in Saloniki: Wir werden das seltene Glück erleben, Zeuge einer majestätischen Bekundung slawischer Brüderlichkeit zu sein. Es kommen als Gäste unsere teuren stammbewandten slawischen Brüder aus Algier, Kongo, Indien und dem Transvaal, ferner unsere Vettern die Marokkaner, die Senegalneger und die Zulukaffern. Sie sollen die serbischen Reihen auffüllen und mit uns unter der Fahne der gemeinsamen slawischen Mutter Rußland gegen die Germanen und die Türkei in den heiligen Kampf ziehen. Wenn wir dann, angeführt von asiatischen und afrikanischen Helden, den Feind besiegen, so wird dies der Triumph des Christentums über den Islam bedeuten, den Triumph der weißen slawischen Seelen über den großen barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumphes begrüßen wir unsere teuren Brüder, die Marokkaner, die Senegalneger, Zulukaffern, Papua und Jnder, diese unermüdblichen Verteidiger des unterdrückten Slawentums und Christentums.

Bulgarien vor dem Völschlagen.

W.B. Sofia, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die offiziöse Narodni Prava schreibt: Die Ereignisse nehmen einen anderen Verlauf, als ihn die bulgarische Regierung

Besprechung der letzten belgischen Militärvorlage folgende Stelle: „Nach der Abstimmung über die deutsche Wehrvorlage vom 14. Juni 1912 legten verschiedene Mächte der belgischen Regierung nahe, daß man sich nicht mehr für fähig halte, im Notfall die Verletzung der belgischen Neutralität zu hindern. Man gab ihr zu verstehen, daß infolge unserer Machtlosigkeit die Deutschen, die an der belgischen Grenze wichtige Vorkehrungen getroffen hatten, im Handumdrehen den größten Teil des Landes besetzen könnten. Man erklärte ihr, daß unter diesen Umständen, aus Furcht vor den Folgen einer solchen Besetzung andere Mächte, etwa Frankreich oder England, es im Kriegsfall für angezeigt halten könnten, Deutschland zuzukommen. Auf diese Argumente sich stützend, setzte Broqueville, trotz der antimilitaristischen Tendenzen der Mehrheit, es bei eben dieser Mehrheit durch, daß die Kriegsstärke des Heeres etwa verdoppelt und das Heeresbudget um wenigstens 30 Millionen jährlich erhöht wurde.“

Es kann als ausgeschlossen gelten, daß ein Mann von der Stellung, die Vandervelde im politischen Leben Belgiens einnahm, dies geschrieben hätte, wenn Broqueville die vorstehenden Erklärungen nicht wirklich abgegeben hätte.

Um auf das Reutertelegramm zurückzukommen, so fehlte darin unsere Feststellung, daß England im Jahre 1904 bezüglich Ägyptens über sein ganz Europa feierlich gegebenes Versprechen zur Tagesordnung übergegangen war, ebenso die Beschuldigung, daß England den marokkanischen Vertragsbruch Frankreichs unterstützte. Unsere Veröffentlichungen vom 8. September wurden in der Times in dem kleinsten nur möglichen Druck und unvollständig gebracht. Es wurden alle diejenigen Stellen unterstrichen, die gegen die Veröffentlichung des englischen Auswärtigen Amtes polemisierten. Edward Grey fragte in dem Briefe, den er nach der Rede des Reichskanzlers an die englische Presse richtete, im elegischen Tone, ob eine „Candid Soul“

gewünscht hat, welche das nationale Problem des Balkan auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen regeln wollte. Schuld liegt nicht an Bulgarien, sondern bei denen, die nädig für die Aufrechterhaltung der Unterdrückung waren die Verteidiger des Nationalitätenprinzips, die auf dem Balkan die ausgesprochenen Feinde dieses Prinzips verteidigten. Sie liegt bei denen, die ein Ultimatum an Bulgarien richteten und es auffordern, seine unabhängige Existenz aufzugeben. — Das Sozialistenblatt Narodno Delo dem Augenblick, in dem man bei uns neue englische Vorschläge zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten auf dem Balkan erwartet hat, Vorschläge, auf die man die nung zur Aufrechterhaltung des Friedens setzte, um die Diplomatie des Vierverbandes einen Schritt, der Erwartung vollkommen entgegengekehrt war. Der zont ist verdüstert. Man muß annehmen, daß land, welches von gewissen bulgarischen Politikern rungen erhalten hat, daß Bulgarien nicht fähig sein seine Truppen mobil zu machen, auf einen Vorbe bei uns rechnet und daß es versucht, ihn durch und Drohungen hervorzurufen. Auf diese Weise Bulgarien Rußlands Gnade ausgeliefert. Es ist überflüssig, daran zu erinnern, daß der allgemeinen Achtung, die das große russische uns genießt, niemand in Bulgarien zu finden sein der Ausländer bei unseren Familienangelegenheiten. — Schließlich äußert sich das russenfreundliche Wapory folgendermaßen: Die Vierverbandsmächten hätten nicht drohende Schritte unternehmen, sondern dringliche und ernsthafte Vorschläge zur Beugung der gerechten bulgarischen Ansprüche machen deren Berechtigung von eben denselben Mächten an worden ist. Die demokratische Partei machte in Sinne die energischsten Anstrengungen an der zähl Stelle, aber die Vierverbandsmächte, die uns sehr schnell Genugtuung hätten verschaffen können, verlehnten Augenblick vor, einen anderen Weg einzuschlagen. Wir wissen nicht, welchen Lauf die Ereignisse nehmen den. Was sich auch immer ereignen möge, wir werden der tiefen Ueberzeugung die Glaubenskraft schöpfen, daß Recht mit uns ist und daß es schließlich obliegen wird.

Kopenhagen, 11. Okt. (Zenj. Bln.) Einem Telegramm zufolge hat der König von Bulgarien dem Sultan ein langes Hand schreiben gefaßt. In nächsten Tagen wird König Ferdinand mit Radoslawman von Sanders-Pacha eine Zusammenkunft haben.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

London, 11. Okt. Wie das Reuterische Büro mitteilt, ist der englische Dampfer Tharwood (3000 Tonnenn) versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Die deutschen U-Boote im Schwarzen Meer.

Nach dem Berliner Tageblatt werden zu den in Varna bereits eingetroffenen deutschen U-Booten noch drei erwartet, so daß Bulgarien über eine Unterseebootsflotte von elf Unterseebooten verfügen werde.

Schwere englische Verluste.

London, 12. Oktober. (Zenj. Stgt.) Die englische Luftliste vom 28. September meldet die Namen von 2123 toten, darunter 66 getötet, ferner von 4440 Verwundeten, darunter 836 getötet. Innerhalb acht Tagen sind weniger als 811 Offiziere verloren worden, darunter getötet.

London, 12. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Die offiziöse Abgeordnete Mills ist gefallen.

(freimütige Seele) in Deutschland sei, die nicht bedauert die deutsche Regierung den Konferenzvorschlag abgelehnt und damit den Krieg verursacht habe. Grey richtete an das deutsche Volk die Frage, die man mit einer Antwort an das englische Volk erwidern kann. Deutschland ist in diesen riesigen Kampf gezogen worden, man sagt: schweren Herzens, von Anfang an sich der Folgen des Kampfes und der Opfer bewußt, die er kosten werden, aber einhellig überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Von deutscher Seite hörte man zu Beginn des Krieges kein Wort von leichtfertiger Optimismus; der englische Volk war es bitterer Ernst. Die englische Regierung dagegen zeigte, daß die leitenden Männer verhängnisvoller Verblendung das Risiko für England zu hoch einschätzten. Man denke in dieser Hinsicht nur an den Ausspruch Greys: „Wir werden nur mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleiben.“

Zu dieser zynischen Kriegsbegründung fortleben wird in der Geschichte aller Zeiten, täglich englischen Totenlisten einen trübseligen Kommentar. Um aber die wünschenswerten Kriegskosten in die Massen zu tragen, mußte die englische Regierung zu dem Mittel greifen, den deutschen Einmarsch in Belgien als Kriegsgrund zu proklamieren und den denkbar würdelosesten Propaganda zu popularisieren. Die englische Landung in Griechenland hat dieser verhängnisvollen Verblendung das Risiko für England zu hoch einschätzten. Man denke in dieser Hinsicht nur an den Ausspruch Greys: „Wir werden nur mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleiben.“

Die Frage, die wir an das englische Volk stellen

Aus Frankreich.

Paris, 11. Okt. (Jens. Frkt.) Dem Journal zufolge hat Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, Paris.

Die Schlacht in der Champagne.

Der Berichterstatter des Journal schildert im Folgenden die Ereignisse der französischen Verwundeten aus der Schlacht hinter die Feuerlinie: „In langen Reihen sind die Traghähnen aufgestellt. Die Männer, die liegen, bleich und blutig, kommen jedoch aus dem Feuer. Es sind die ersten Schwerverwundeten, die tödlichen Gewühl der großen Offensive. Unser Heer hat sich gebessert, den Grad der Wundheilung hat es allerdings noch immer nicht erreicht. In den meisten Abschnitten unserer Angriffsfront in der Champagne — einzelne Ortsbezeichnungen zu nennen, ist nicht gestattet — werden die Verwundeten des Heeres eingeliefert, so daß sie bis Mitternacht in den Lazaretten eingeliefert sind. Eine Kette von Pflegen und Verbanden verbindet den Verbandplatz mit dem Bahnhof. Die Verwundeten sind eilig zur Aufnahme der Schwerverletzten eingebracht. Bei Tag und Nacht müssen Ärzte und Pfleger eilen. In einem Wartesaal liegen vierzig Schwerverwundete, einige scheinen zu schlummern. Ein großer Junge, der in der Schlacht einen neben ihm knienden Schwester einen Brief. Einige Verwundete unterhalten sich. „Was hast du?“ „Ich bin am Sterben.“ „Ich im Rücken — durch eine Granate.“ „Lasse raunt ein Murren des Schmerzes durch.“ „Tut's weh?“ „Es geht.“ Zwei Soldaten berichten, wie die Kompanie hat der Unfall nebeneinander gebettet. „Ist du gestürzt?“ „Bei den Drahtverhauen.“ „Der ist gefallen.“ „Und unser Unterleutnant auch.“ „Ja.“ Und wieder jenseit eine dumpfe Stille sich über den Kampf. Die beiden Kameraden schweigen. Der eine müde die Augenlider zufallen, der andere starrt ins Weite.“

Wieder verloren.

Brüssel, 10. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Guardian“ schreibt: Die französischen Anführer der Mittwoche begannen, haben nur an zwei Punkten Erfolge erreicht. Leider wurde das Gelände, an dem die Franzosen gewonnen war, durch sofort einsetzende Gegenangriffe wieder verloren. Man kann höchstens hoffen, daß die Franzosen sich hier und da in der zweiten Linie festgesetzt haben. Gegenwärtig ist es ihnen nicht möglich, den großen Anfangserfolg zu erneuern. Die Deutschen nicht mehr überrascht werden; sie können einen Gegenangriff in großem Stile beantworten. Eine gute Taktik, an einem anderen Punkte plötzlich anzugreifen, aber die notwendige Ansammlung von Truppen erfordert eine wochenlange Vorbereitung und kann nur auf Befehl wiederholt werden.

Aus England.

London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Die Deutschen auf dem Balkan einen politischen und militärischen Erfolg errungen, den wir nicht verkleinern dürfen. Der Flottenangriff an den Dardanellen ein legitimes Kriegsspiel; aber jede andere Unternehmung im östlichen Mittelmeer außer der Verteidigung von Ägypten ist sehr bedenklich. Unsere militärischen Mittel sind sehr gering und wir die Truppen nicht wie bisher zu verschieben können.

Die Kammer der amtlichen London Gazette enthält die Mitteilung, daß der König die Bildung eines „Royal Corps“ gebilligt habe. Es fehlt an Nachrichten, wie die Ausführung des Rearrangements und welcher Unterschied sich gegenüber der bisherigen, jedem Bataillon eine Abteilung Maschinengewehre, ergibt. Daily Chronicle sagt, noch

keine jemand in England, der nicht bedauert, daß seine leitenden Männer das Gewicht Großbritanniens in das Gefährd des Zweifels mit seinen Tendenzen legte, das so mit verhängnisvoller Macht und Schnelligkeit dem Abgrunde zufließt?



Kornfrank auch das Kaffeegetränk für die kleinen Kinder. Mit dem angenehmen Geschmack und seiner Bequemlichkeit verbindet Kriegs-Kornfrank den Vorzug der Billigkeit. Kriegs-Kornfrank ist überall zu haben. * Ganzes Paket 20 Pfennig, halbes Paket 26 Pfennig.

Jetzt seien die Deutschen, was Zahl der Maschinen- und ihre feldmäßige Handhabung betreffe, ihren Gegnern überlegen.

Die drückende Steuerlast Englands.

Kopenhagen, 10. Okt. Der Londoner Korrespondent der Verlingste Tidende teilt über die Steuerlage Englands folgendes mit: „Nach den „neuen“ Steuern müssen die wohlhabenden Klassen ein Drittel ihrer Einnahmen an den Staat abführen. Ein Mann mit einem Einkommen von 100 000 Pfund muß ungefähr 34 000 Pfund dem Staat überlassen. Das nächste Budget wird sicher der Bevölkerung noch schwerere Lasten auferlegen. Die Kriegsausgaben bis nächsten März werden auf 1590 Millionen Pfund veranschlagt, die Einnahmen nur auf 305 Millionen; der Unterschied beträgt also 1285 Millionen. Er muß hauptsächlich durch Anleihen gedeckt werden. Die nächste Anleihe wird nicht mehr lange auf sich warten lassen; die Bedingungen sollen schon im Dezember veröffentlicht werden. Die täglichen Kriegsausgaben Englands betragen jetzt 5 Millionen Pfund. Zu erwarten sind neue hohe Besteuerungen des Wein- und Bierhandels, der Theater, der Musikhallen und der Kinematographen.“

Aus Rußland.

Wien, 11. Oktober. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet indirekt aus Petersburg: Die russische Regierung schreitet zögernd gegen die fernere Abreise der bulgarischen Konsulatsvertreter und Staatsangehörigen aus Rußland ein.

Die Apotheker von Petersburg bedauern in einer Schrift an die Duma laut Kowojew Wremja, daß sie unfreiwillig zur Verbreitung der Trunksucht in der Hauptstadt beitragen. In den 150 Apotheken der Stadt wurden im letzten Monat 9000 Liter Spiritus verkauft.

Die Räumung Danaburgs.

Berlin, 12. Okt. Danaburg ist, verschiedenen Morgenblättern zufolge, jetzt vollkommen von der Zivilbevölkerung geräumt. Letztere war gezwungen, ihre ganze Habe im Stiche zu lassen. Die Wohnungen werden von den russischen Soldaten geplündert. Obgleich der Kanonendonner immer näher kommt, verbleibt die Bevölkerung in der Umgegend der Stadt und verrichtet ungehindert ihre Erntearbeiten.

Die Unruhen in Moskau.

Kopenhagen, 10. Okt. Ueber die Straßenunruhen in Moskau teilt die Kowojew Wremja, wie aus Petersburg gemeldet, mit, daß sie unmittelbar verursacht worden sind durch das handgreifliche Auftreten eines Gorodowoi (Schutzmannes) gegen einen verwundeten, mit dem Georgskreuz ausgezeichneten Soldaten. Die Menge befreite den Soldaten und schickte sich an, den Gorodowoi zu lynchen. Eine herbeigerufene Polizeiabteilung wurde mit Steinen beworfen. Die Menge schwoh rasch an und baute Barrikaden in den kleinen Nebenstraßen. Der Straßenbahnverkehr mußte aufhören, das Straßenpflaster wurde aufgedeckt. Das herbeigerufene Militär schuß Salven ab. Nach den Angaben der Polizei wurden drei Zivilisten getötet und zwölf verwundet, ferner vier Polizeioffiziere und 30 Gorodowois verwundet, darunter einige schwer. Die Zahl der Verwundeten ist aber wahrscheinlich noch erheblich größer. Der neue Gouverneur, General Klimowitsch, der die Rechte eines Militärkommandanten besitzt, ermahnte durch einen Aufruf die Bevölkerung zur Ruhe und drohte schwere Strafen für Unruhestörungen an.

Die furchtbaren russischen Verluste.

Aus dem Kriegspressequartier schreibt der Berichterstatter der Köln. Ztg.: Die Angriffe der Russen bei Tuzje und an der Strypa wurden wieder einmal mit unsäglichen Opfern bezahlt. Der Zar als Oberkommandant geht nicht sparsamer mit dem Blut seines Volkes um als Nikolai Nikolajewitsch. In tiefer Niedrigkeit wurden die russischen Soldaten gegen unsere Stellungen gejagt. Sie haben sie nicht erreicht. Die Zeit, in der die Russen mit Munition sparten scheint übrigens vorbei zu sein. Die verschwendeten nicht weniger Material als einst in den Karpaten. Auch die Italiener scheinen keine Opfer scheuen zu wollen, wenn sie uns nur gerade in diesem Augenblick unangenehm werden könnten. Auf dem Doppelplateau von Vafraum und Wielgeruth wechselten seit einigen Tagen die heftigsten Infanterieangriffe mit wilden Kanonaden. Der Feind greift besonders jene unserer Forts an, die das obere Suganertal beherrschen. Unsere Besatzungen haben das entsetzlichste Feuer auszuhalten. Sie wissen, daß dies einer der großen entscheidenden Augenblicke des Weltkrieges ist, und daß der Feind sein verlorenes Spiel wie ein Verzweifelter fortsetzt. In diesem Augenblick, da man die Offensive im Südosten bejubelt, möge man der hartnäckigen Vaterlandsverteidiger im Norden und in Südwesten nicht vergessen. Auch sie haben Velgrad miterovert.

Amerika.

New York, 11. Oktober. (Durch Funkpruch von dem Sonderberichterstatter des W.B.) Die Blätter besprechen die Erledigung der „Arabic“-Angelegenheit und die Zugeständnisse Deutschlands in ausländischen Washingtoner Depeschen mit mehrspaltigen Überschriften. Sie drücken in Zeitartikeln ihre höchste Befriedigung aus und betonen vielfach, es sei jetzt ein derartiges Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika erzielt, daß man nicht mehr an die Möglichkeit der Wiederholung eines Zwischenfalles glaube, der die Beziehungen zwischen den beiden Mächten gefährden könnte. — Die Blätter weisen auf die hohen Verdienste des Grafen Bernstorff um die deutsch-amerikanischen Beziehungen hin.

Der amerikanische Protest gegen England.

New York, 12. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Wie verlautet wurden gestern nach der Ueberreichung der Note des Grafen Bernstorff in der Protestnote gegen die englische Blockade gewisse Änderungen vorgenommen. Es werde angenommen, daß Deutschlands Haltung in der „Arabic“-Angelegenheit den Protest Amerikas gegen England verstärken werde.

Telephonische Nachrichten.

Der türkische Bericht.

W.B. Konstantinopel, 13. Okt. An der Dardanellenfront bei Anaforta traf am 10. Oktober unsere Artillerie ein feindliches Torpedoboot, das bei Kiretschepe bemerkt worden war. Daraufhin beschossen ein Kreuzer und ein anderes Torpedoboot des Feindes 10 Minuten lang ohne Wirkung unsere Batterien. Eine Mine, die wir unter den feindlichen Schützengraben zur Explosion brachten, tötete den größten Teil der Soldaten, die sich darin befanden; die übrigen flüchteten aus den Schützengraben. Bei Arburnu beschloß ein feindliches Torpedoboot eine Zeitlang unseren rechten Flügel. Ein Kreuzer und ein Monitor feuerten ebenso wirkungslos in der Richtung auf Raidos. Die Schiffe zogen sich hierauf zurück. Bei Sed ul Bahr schoß der Feind wie gewöhnlich mehr als 1000 Granaten ohne Wirkung gegen unsere Stellungen ab. Unsere Artillerie erwiderte, nahm die feindlichen Aufstellungen und die feindliche Artillerie unter Feuer und brachte sie zum Schweigen.

Torpediert.

W.B. London, 13. Okt. Der Dampfer „Galizones“ (5093 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Absturz französischer Flieger.

W.B. Lyon, 13. Okt. Aus Paris wird gemeldet: In der Nähe des Trocadero sind zwei französische Flieger, ein Leutnant und ein Unterleutnant, abgestürzt. Der eine ist tödlich, der andere schwer verletzt.

Amerika und England.

Washington, 12. Okt. Lansing hat dem Präsidenten Wilson die amerikanische Note übergeben, die gegen die ungeschickliche Weise, in der England den amerikanischen Handel behandelt, protestiert. 20 Mitglieder des Repräsentantenhauses beabsichtigen in den Südstaaten eine Bewegung ins Leben zu rufen, daß solange ein Waffenausfuhrverbot gegen die Entente erlassen wird, bis der amerikanische Handel mit den Neutralen durch England nicht mehr behindert wird.

Ein Konzertabend in Namur.

Mehrere namhafte Künstler hatten es zu Anfang dieses Monats unternommen, unseren Feldgrauen draußen in Stunden der Erholung gute Kunst darzubieten. Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

„Prinz Eugen der edle Ritter! Sei, das Klang wie Ungewitter weit ins Serbenlager hin...“ Die packenden Worte Freiligraths mit Löwes herrlicher Vertonung durchbrauten gestern Abend den Raum des Stadttheaters. Geiße-Winkel vom Wiesbadener Hoftheater sang die kraftvollen Strophen mit mächtigem Organ, mit dem entzündenden Vortrage, den man bei ihm gewohnt ist; und wenn der gestrige Konzertabend weiter nichts geboten hätte als dieses eine Lied, so hätte man sich an der gespannten Aufmerksamkeit der Namurer Besatzung davon überzeugen können, daß der Theaterauschuss mit seinen Bemühungen, von Zeit zu Zeit geistige Anregung zu bieten, keinen Fehlgriß tat. Auch 200 Verwundete lauschten leuchtenden Auges der Musik, ihnen sollte ja in erster Linie der heutige Abend gelten, veranlaßte man ihnen doch dessen Möglichkeit, den Kämpfern von Arras! Geiße-Winkel, ein geborener Emser, und Fräulein Bommer vom Hoftheater in Wiesbaden, sowie Fräulein Else Kreuzberg, Konzertsjängerin aus Bonn, konnten denn an ihren Zuhörern und an deren echtem herzlichem Beifall erfahren, daß sie nicht vergebens die mühselige Reise unternommen hatten. „Sommernacht“ von Vorleberg, „Die Warnung“ von Mozart, die Frä. Kreuzberg innig-schlicht mit sympathischer Altstimme zum Vortrag brachte, die Arie der Marie aus der „Regimentsmutter“ des Frä. Bommer, das mit silberheller Koloratur „Heil dir mein Vaterland“ in das Parkett hinunterjubilte, „An des Rheines grünen Ufern“, „Im Feldquartier“ aus Geiße-Winkels herüberkommend Klangschall seien aus dem Programm hervorgehoben. Einige Vorträge wurden trefflich und sicher von dem Landsturmmann Schulze des Armierungsbataillons (Mitglied des Emser Chororchesters) auf dem Flügel begleitet, während andere von Instrumentalmusik getragen unter der geschickten und sicheren Direktion von Offizierstellvertreter Klemann mit seiner hier zusammengestellten Kapelle besonders zur Wirkung kamen, die auch mit Orchesterbeiträgen (darunter der hervorragenden Wiedergabe des „Präludium“ von Liszt) ausgezeichnetes bot. Daß dieser Abend wieder zum großen Teile dem gütigen Entgegenkommen des Herrn Hoftheater-Intendanten von Wiesbaden, Herrn von Ruhenbecher, zu danken ist, darf nicht unerwähnt bleiben. Mit einigen patriotischen Liedern aus seinem „Singenden Schwerte“ kam auch Herr Jos. von Lauff durch den Mund des rührigen Unteroffiziers Gausch (van Gils) zu Worte. Begeistert wurde sie aufgenommen, die Aufforderung: „Laßt sie schmettern, die Trompeten!“ Ja, laßt sie schmettern, die Trompeten, wenn sie anrennen, unsere Feinde, laßt sie schmettern, wenn herrlicher Sieg unsere Truppen heimführt!

Namur, den 4. Oktober 1915.

J. Pioni.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Vom Westerwald, 11. Okt. Die Kartoffelernte ist im Gange und liefert sehr reiche Erträge. Die Preise bewegten sich bisher zwischen 3 Mark und 3,20 Mark. Sie müßten, der Masse entsprechend, niedriger sein.

!: Erweiterung der Metallbeschlagnahme (Midel). Die bestehende Verordnung (M. 1/4. 15. R. R. A.) über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915, die sich nur an Gewerbe- und Handeltreibende (nicht Privatpersonen) wendet, und die auf den bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlichen „Midelbescheine für Metalle“ abgedruckt ist, wurde zum ersten Mal am 14. August 1915 durch eine Nachtragsverordnung (M. 5347/7 15. R. R. A.) in Bezug auf Fertigfabrikate ergänzt und erweitert. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine neue Nachtragsverordnung (Nr. M. 1020/9. 15. R. R. A.), die mit dem 5. November 1915 in Wirkung tritt, die Verwendung von Midel das in der Hauptverordnung (M. 1/4. 15. R. R. A.) unter den Klassen 12 und 13 aufgeführt ist (vergl. Midelbescheine) weiter einzuschränken. Es ist von jetzt ab verboten, Midel nach den Bestimmungen des § 65 Ziffer 1-4 der Hauptverordnung zu Kriegslieferungen im eigenen oder fremden Betriebe, zu notwendigen Ausbesserungen in einem mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebe oder zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu verwerten. Vielmehr ist für jede Verwendung aus beschlagnahmten Midelvorräten eine besondere Freigabe erforderlich, die auf dem vorgeschriebenen Bordruch bei der Sektion M. der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin S.W. 48, verlängerte Hedemannstraße 9/10, beantragt werden muß. Daneben bleibt zulässig die Veräußerung von Midel an die Kriegsmetall-Werkschaft und ferner die Ablieferung der von der Verordnung (Nr. M. 325/7. 15. R. R. A.) über „Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Zinn“ betroffenen Gegenständen (Haushaltungsgegenstände) an die kommunalen Sammelstellen. Alle näheren Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Nachtragsverordnung zu ersehen, die durch Anschlag und Abdruck in der Tagespresse zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

!: Liebesgaben für Alleinstehende. Die Bestrebungen Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Liebesgaben zu versorgen, treten immer häufiger in Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Einsamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Art der Liebesbeteiligung für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um aber möglichst alle dieser „Alleinstehenden“ durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erfreuen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Liebesgabenpakete, die ihnen für „Alleinstehende“ zugehen, abzunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse tragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Beifügung zugeführt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. Zu diesem Zweck werden die Pakete vor der Weiterleitung von den Abnahmestellen durch Aufkleben auffälliger Zettel „Für Alleinstehende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt den einzelnen Spendern unbenommen, den Paketen Grüsse, Zettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sich in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen aufgegeben werden, werden von allen Wägen kostenfrei befördert.

! Limburg, 11. Okt. (Strafkammer.) Der Bergmann Johann Philipp K. von Wombaden ist vom Schöffengericht in Braunfels zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Arbeitskollegen mit einem Stuhle schwer mißhandelt hatte. Die Verurteilung des Angeklagten wird verworfen. — Das Dienstmädchen Rosa K. von Obersfeld war am 7. Sept. er. bei der Ehefrau des Handelsmanns Kaiser hier in Stellung getreten. Als Frau Kaiser des nachmittags in die Nachbarschaft Brot holen ging, stahl die Angeklagte aus dem Vertikow ein Täschchen mit 80-90 Mark Inhalt und verschwand. In Niederrhausen wurde sie festgenommen. Die Angeklagte ist wegen Diebstahls öfter vorbestraft und erhält heute 1 Jahr 1 Woche Gefängnis. — Der Metzgergehilfe Karl St. von hier soll im hiesigen Schlachthofe 2 Nieren entwendet haben. Er wird freigesprochen, da er die Absicht nicht gehabt habe, sich die Nieren anzueignen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Die einrückenden Rekruten wollen sich Freitag früh 6 1/2 Uhr zum Abmarsch zur Bahn mit Musik am Gasthaus zur Krone einfinden.

Niesensonnenblumen. In der Gärtnerei des Herrn Hagert in der Niederrau sind mehrere Sonnenblumen zu außerordentlich umfangreicher Entfaltung gelangt; der Blütenkopf einer derselben misst über 1 1/2 Meter. Das seltene Exemplar ist im Schaufenster des Herrn Gärtner Richter (Märkerstr.) ausgestellt.

Frucht, 12. Oktober. Die Sammlung für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland am deutschen Opfertag, 2. Okt., erbrachte in Frucht 80 Mark.

Aus Diez und Umgegend.

Das Eisene Kreuz. Dombach, Hugo, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 60, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems

Verwertung der Eicheln und Früchte der verschiedenen Laubholzbäume.

Um die Bestände an Viehfutter und Pflanzensäfte zu vermehren, wird empfohlen, die Früchte der Laubholzbäume, nämlich der Eichen, Buchen, Linden- und Ahornbäumen und Eberesche, zur Delbereitung zu sammeln. Die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin bezahlt für gute Ware für je 100 Kg. (2 Ztr.):

- 1. Für Eicheln lufttrocken 19 M.
- 2. Für Eicheln gedarrt und gequetscht 32 M.
- 3. Für Eicheln gedarrt und geschält 44 M.
- 4. Für Kastanien lufttrocken 15 M.

(nicht mehr als 40 v. H. Wasser)
5. Für Kastanien gedarrt und gequetscht 15 M.
Die Früchte der Eberesche, die sog. Vogelbeeren, eignen sich getrocknet auch zur Verfütterung an Fühner.
Bad Ems, den 5. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Vaterländischer Frauenverein, Bad Ems.
Jeden Donnerstag 2-5 Uhr Nähstunde im Rathaus. (7429)

Freiwillige Versteigerung!

Freitag, 15. Oktober, von morgens 9 Uhr ab wird auf Hof Dudenborn wegen Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche zur Landwirtschaft gehörige Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Wagen, Ketten, Leitern, Bespannungsgeseggen, Bindemaschine, Häckselmaschine usw., sowie ein großer Vorrat an Runkelrüben öffentlich meistbietend versteigert.
Für die versteigerten Gegenstände kann 2 Monate Kredit gewährt werden. (7414)
Baumann, Hof Dudenborn.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde Diez und deren Betriebsanstalten: Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, Volksschule, höhere Mädchenschule und Krankenhaus in dem 3. Kalendervierteljahr (Juli-September) sind umgekehrt einzureichen.
Die betr. Bestellzettel sind den Rechnungen beizufügen.
Diez, den 11. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Auszahlung der Kriegsunterstützungen.

Die am 16. Oktober fälligen Kriegsfamilienunterstützungen (einschließlich Gemeindegeldzuschüsse) werden an dem betreffenden Tage nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr ausbezahlt.
Einzahlungen können während dieser Zeit bei der Kasse nicht gemacht werden.
Diez, den 12. Oktober 1915.

Die Stadtkasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahutkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom III. Vierteljahr 1915. Nicht eingegangene Beiträge werden vom 25. Oktober durch Nachnahme erhoben.
Der Vorstand.

Freitag, den 15. Oktober
Obst- und Wochenmarkt
in Diez.

Arbeiter

sucht
Gewerkschaft Rüderburg, Nassau a. L.
Herbst-Düngung.
Ammonial 5-8, Kali 40%, Thomasmehl, Peru-Guano empfiehlt
Jacob Landau, Nassau. (7188)

Statt besonderer Anzeige.
Gestern abend nahm der Herr meine innig geliebte Tochter, unsere gute Schwester
Emma Zimmermann
im Alter von 32 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
In tiefem Schmerz
Martha Zimmermann, geb. Wigand,
Elisabeth Zimmermann,
Gertrud Zimmermann,
Anna Zimmermann,
Maria Zimmermann.
Holzappel, den 12. Oktober 1915.
Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr. (7429)

Ersatz für Butter zum Kochen
Ersatz für Suppen-Fleisch
Ersatz für Liebig's Fleisch-Extrakt
ist unser Pflanzensfleisch-Extrakt

„Ochsena“

Ein gebäuerter Teelöffel à 20-25 Gramm à Person, für jeder Gemüse-Suppe oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack und Aussehen eines wirklichen kräftigen Fleischgerichts.

Gutes Mittagessen à Person 12-15 Pfg.
In den Detailgeschäften käuflich:
Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.-
Dose à 1/2 Pfund Netto Mark 1.10

Nichtgefallendes, nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona, Elbe.

Donnerstag frisch
vom Seeplatz eintreffend:
Bratschellische Pfund 33 -
Kabeljau, mittel-gross Pfd. 42 -
Norwegische
Niesen-Vollheringe Stück 16 -
Vollkorniger
Schweizerkäse, 1/4 Pfund 40 -
Vollkorniger
Edamerkäse, 1/4 Pfund 38 -
Ia. Cervelatwurst
1/4 Pfd. 70 -
Mettwurst
weiche Braunschweiger 1/4 Pfd. 70 -
Halberstädter Delikat -
Würstchen mit Kraut
in Dosen, enthaltend 2 Paar Würstchen mit entsprechender Menge Sauerkraut, Dose 1,25.
Sehr zu empfehlen für den Feldpostversand.
Neu eingeführt: Dr. Giffel's
Soyama-Fleischersatz
1 Pfund Dose 70 -
Ia. Kartoffeln 10 Pfund 54 -
Zwiebeln Pfund 18 -
Citronen Stück 9 -

Schade & Füllgrabe
Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Suche 8-10
Holzhaue
für die besten, dauerhaften
lohnenden Verdienste.
Emil Minor, Diez.

Blutkrank.
Der es kennt nimmt
Fyrmonters Ferment
3 R. i. Apoth. v. D. G. G.
Sted, Frankfurt a. M.

Metalbetten
Holzrahmenbetten, Metallrahmenbetten, Eisenbetten, Stahlbetten, Eisenbetten, Stahlbetten, Eisenbetten, Stahlbetten.
Wohnung
Bachstr. 3.
ganz oder geteilt, sofort zu beziehen.
Franz Joh. 236
Bad Ems.
Dienstmädchen
geheiratet.
Frau Carl Aude
Lo. Engländerstr. 3.
Jagdhund
wird mit brauner & weißer
haarig, entlaufen.
G. Sommer, Bad Ems.
Kirchliche Nachrichten
Diez.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 13. Oktober.
Abends 8 Uhr: Antritt des
Herrn Elias Wittenberg.